

Toleranz und Gültigkeitsbegrenzung von Normen als Voraussetzung der Freiheit in und durch Vielfalt

(Plus Rückgriff auf den historischen Egoismus-Streit in der Freiwirtschaft)

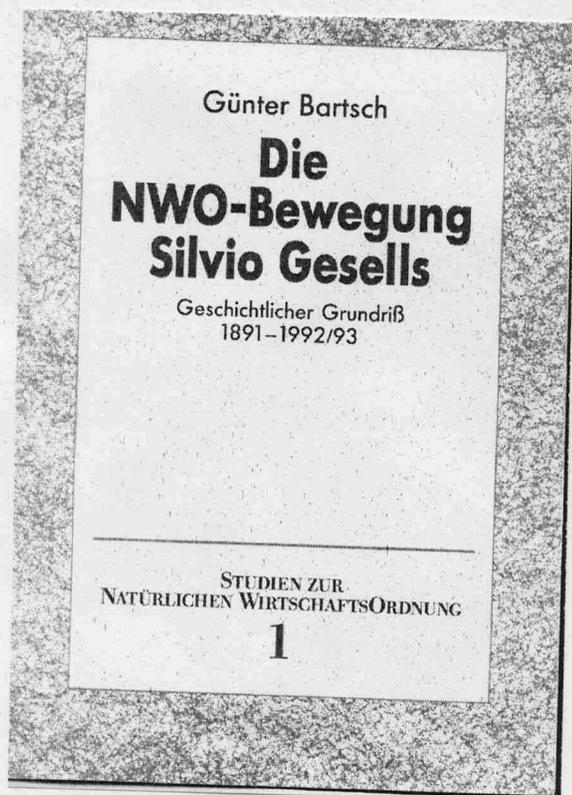
(Diskussion über eine E-Mail-Liste / Verantwortlich Tristan Abromeit / Februar 2008)

www.tristan-abromeit.de

Text: 58.3

Anhang III

Auszüge aus:



*Hand der Kapitalistenklasse ... So hört, was ich Euch sage: Ernennet mich zum Diktator des vereinigten Proletariats aller Länder und handelt nach diesem meinem Befehl!*¹⁵
Die Arbeiter sollten das Metallgeld in einen Schmelztiegel und die Banknoten in einen Ofen werfen.

Früher oder später wollte *Gesell* nach Deutschland zurück, um mit den Arbeitern persönlich zu sprechen, eine Sozialdemokratische Pressekorrespondenz herausgeben und sein Werk über die Natürliche Wirtschaftsordnung drucken lassen. Seine Botschaft war niedergeschrieben. Aber noch mußte sie an jene Männer gebracht werden, die sie in die Tat umsetzen konnten. Aber zur mächtigen Tat drängte es auch *Gesell* selbst. Er war einer der letzten großen Renaissance-Menschen – anders als *Klüpfel*, der aus christlicher Demut heraus lebte.

II. Die Denkschule

Bevor eine soziale Bewegung entsteht und um sie in Gang zu bringen, bedarf es einer Denkschule, worin die Ursprungsidee unter verschiedenen Gesichtspunkten erwogen und entwickelt wird.

Nun kann jede Idee sowohl eng als auch weit aufgefaßt werden. In allen sozialen Bewegungen finden sich Engherzige und Weitherzige. Stützen die ersteren der Ursprungsidee gleichsam die Flügel, so stellen sie die zweiten in einen größeren Zusammenhang.

Zur Denkschule gehören eigentlich nur jene Persönlichkeiten, welche der Ausgangsidee etwas hinzufügen und sie erweitern. Außerdem dürfen sie keine Anhänger, sondern müssen persönliche oder posthume Mitarbeiter des Ideenschöpfers sein. Im Rahmen der Denkschule kommt es gerade auf ihre Eigenständigkeit an.

Auch die Engherzigen können neue Gedanken beitragen, wie das etwa bei *Martin Hoffmann (Diogenes)* und *Paul Hasse* der Fall war. Doch erweisen sich ihre zusätzlichen Gedanken in der Regel als Abwege oder als Sackgassen.

Fraglich ist die Position von *Ernst Frankfurth*. *Gesell* rühmte ihn als einen „*der stolze- sten und freiesten Männer*“¹, die er je kennengelernt. Jedoch brachte er den Darwinismus und den Gedanken der menschlichen „Hochzucht“ in die NWO-Bewegung, was sie eingeengt hat.

So kann ich mich mit jenen Persönlichkeiten begnügen, die stellvertretend für Richtungen in der NWO-Bewegung waren. Ihre Kurzportraits enthalten zugleich deren organisatorische Anfänge.

Georg Blumenthals Bausteine

Ihm war es vorbehalten, die Keimzellen der NWO-Bewegung zu schaffen. *Georg Blumenthal*, dessen Vater ein hoher Herr gewesen ist, wuchs teils in einem ostpreussischen Dorf bei seiner geliebten Großmutter und in der Geborgenheit eines paradisi- schen Gartens auf, wo er mit Blumen statt mit anderen Kindern spielte, teils in Berlin bei seiner Mutter und dem groben Stiefvater, die ihn auf dem Wohnungsflur

schlafen ließen.² Er erlernte das Tischlerhandwerk, trat der Gewerkschaft bei und ging auf Wanderschaft, wo er Anarchisten und unabhängigen Sozialisten begegnete.

Später besuchte *Blumenthal* die Arbeiterbildungsschule. Einer ihrer Lehrer war *Benedikt Friedländer*, welcher das Buch „*Der freiheitliche Sozialismus im Gegensatz zum Staatsknechtum der Marxisten*“ geschrieben hatte. Über ihn kam er mit *Adolf Damaschke* und dem *Bund deutscher Bodenreformer* in Verbindung. *Blumenthal* stellte sich die Frage: Was hat der Arbeiter von der Bodenreform? Aber erst bei *Gesell* fand er, was er suchte – wie ein Blitz schlug dessen Idee in ihn ein.

1909, nach mehreren Vorträgen in anarchistischen und anarchosyndikalistischen Kreisen, gründete er in Berlin den *Verein für physiokratische Politik*, ein Jahr später den Physiokratischen Verlag, in dem ab Mai 1912 die kleine Zeitschrift „*Der Physiokrat*“ erschien, die ihr Gewicht durch *Gesells*ständige Mitarbeit erhielt. 1916 brachte dieser Verlag in mehreren Heften die erste Auflage der „*Natürlichen Wirtschaftsordnung*“ heraus.

Inzwischen hatte der *Verein für physiokratische Politik* Kreise gezogen. *Blumenthal* hielt Vorträge, wo immer es ihm möglich war, außer in Berlin auch in anderen Städten. In Hamburg griff der damalige Anarchist *Alfred Bader* seine Gedanken auf, die er in der „*Berliner Maizeitung*“ von 1912 gefunden. Sein Aufruf an die Arbeiter hatte ihn ergriffen. *Blumenthal* ermutigte *Bader*, selbst einen kleinen Vortrag zu halten. Dem Hamburger *J. H. Schmidt* hatte er bereits eine Physiokratische Wanderbibliothek geschickt, die zwar nur fünf bis sechs Schriften umfaßte, aber auch eine originelle Idee war. *Blumenthal* muß Tag und Nacht tätig gewesen sein. Am 26. Oktober 1913 konnte er den kleinen Verein zur *Physiokratischen Vereinigung* erweitern. Bei dessen Gründung waren, wie er brieflich berichtete, „*die aller verschiedensten Richtungen vertreten, von den christlichen Gewerkschaften bis zu den individualistischen Anarchisten.*“³ Die Tagung soll in völliger Einmütigkeit und gegenseitiger Achtung verlaufen sein. *Blumenthal* hatte das durch seine „*Flußschrift*“ ermöglicht, welche die freieste Organisationsverfassung der Welt genannt werden darf.

Es gab keinen Vorstand, jede Gruppe war autonom und konnte das Flußbett der Bewegung nach freiem Ermessen gestalten. Den Erfolg des Kampfes sollte der freie Wettbewerb aller Gruppen und Richtungen gewährleisten.

Zur Gründung der *Physiokratischen Vereinigung* trafen Begrüßungsadressen aus Frankfurt / Main, Braunschweig, Velten, Fürth, Uhlstädt und Schwetz a. d. Weichsel ein. Sie hatte auch schon Anhänger in Köln und Bremen. Ihr schlossen sich *Otto Maaß* und *Fritz Bartels* an, die eine große Rolle in der NWO-Bewegung spielen sollten. Die erste Hamburger Veranstaltung, wo *Alfred Bader* sprach, fand am 24. Juni 1914 statt. Berlin und Hamburg waren die beiden Hauptstützpunkte. Daneben bildete sich ein eigenständiger *Physiokratischer Landesverband Westdeutschland*, und zwar auf Initiative von *Wilhelm Groß*.

Es war *Georg Blumenthal*, der die Gesellsche Idee mit der Physiokratie verknüpfte. Damit erhielt die NWO-Bewegung eine Tradition, die von *Quesney* über *Proudhon* bis zu *Henry George* reichte (der den Begriff „*physiokratisch*“ bereits benutzt hatte).

Blumenthal schaute als erster nach einer großen Trägerbewegung der Gesellschaften aus. Dies konnte seines Erachtens nur die gewaltige Arbeiterbewegung sein, in welche jedoch bereits Sozialisten, Kommunisten und Anarchisten ihre Ideen eingepflanzt hatten. In dieser Situation wagte *Blumenthal* – war es Kühnheit oder Anmaßung? – etwas Ungeheuerliches: der Arbeiterbewegung einen „neuen Armeebefehl“ zu erteilen. Ihre verschiedenen Kolonnen sollten die bereits ausgetretenen Wege verlassen und auf dem gesamten Erdball geschlossen in Richtung Physiokratie marschieren!

*Blumenthal*s Sprache war die eines Sozialpropheten, der in innerem Feuer erglüht: er bringe das Schwert! In den süßen Frieden des Stumpfsinns und in die holde Eintracht der Dummheit wolle er den sengenden Feuerbrand der Erkenntnis schleudern, daß alles bisherige Denken und Tun der Arbeiter falsch war.

„Wir wollen kein ‚Proletariat‘ mehr sehen, es beleidigt unseren Schönheitssinn – unser Menschentum, unser Herz bäumt sich dagegen auf, inmitten dieses Elends, dieser Versumpfung und Verblödung zu leben! Wir wollen das ‚Proletariat‘ bekämpfen wie eine Seuche – es für immer aus der Welt schaffen. Wir wollen stolze, schöne und glückliche Menschen aus Euch machen, wollen den Tempel des höheren Menschentums bauen auf der Grundlage der natürlichen Ordnung – der Physiokratie. Darum rufen wir herbei alle, die mühselig und beladen sind...“⁴

So hatte noch niemand zu den Arbeitern gesprochen. *Blumenthal* schmeichelte ihnen nicht, er klagte sie vielmehr an, sich dem Schnaps zu ergeben, ihr Menschentum für ein Linsengericht zu verkaufen, blindlings ihren Irreführern zu folgen und sich an die Futterkrippe des Staates zu drängen. Das wollte er ihnen austreiben. Einerseits hoffend, daß sie es selbst nicht mehr lange aushalten würden „in der ewiggleichen Treitmühle des Proletarierlebens“, ahnte er andererseits schon: die große Masse ist gegen mich und *Gesell*!

Blumenthal griff die Denkgewohnheiten der Arbeiter an der marxistischen Wurzel an. Ihre gewerkschaftliche Streiktaktik stärke das Kapital, statt den Kapitalismus in einem Meer von Arbeit und Kapital zu ersäufen. An die Stelle der Arbeitsverweigerung sollte der Geldstreik treten. In Verbindung mit dem Umlauf von Gutscheinen, die schneller als das gewöhnliche Geld zirkulieren, könne er das Goldene Kalb nach einigen Jahren zertrümmern.

Zwei Leuchttürme richtete *Blumenthal* vor den Arbeitern auf:

1. Allen die Erde! (Statt wie bei *Gesell* jedem die ganze Erde)
2. Jedem den vollen Arbeitsertrag!

1919, in den Wirren der Revolution, schlug er gegen *Gesells* Rat einen totalen Neubeginn vor: restlose Einschmelzung aller Vermögen und ihre Neuverteilung.

Blumenthal unterstützte zwar die Vereinigung aller Gesellanhänger in einem einheitlichen „Freiwirtschaftsbund“, beteiligte sich jedoch im Januar 1924 an der Ausarbeitung programmatischer Grundlagen für den *Physiokratischen Kampfbund*, für den er auch eine Prinzipienklärung verfaßte. Darin schrieb er, Freiwirtschaft sei nur ein Mittel zum Zweck der Physiokratie und dürfe kein Selbstzweck werden; alle Freiwirtschaftler sollten zum physiokratischen Ausgangspunkt zurückkehren.

Das geschah jedoch nicht. *Blumenthal* wandte sich ab. Enttäuschung färbte seine letzte Schrift „*Individuum und Allgemeinheit*“ (1925). Die Geschichte sei eine Hure, Brüderlichkeit eine Phrase, Gerechtigkeit ein Wahn, rücksichtslose Brutalität ein allgemeines Naturgesetz. Manche fragten sich: wenn das so ist, wie unterscheidet sich dann die physiokratische Gesellschaftsordnung vom Kapitalismus? *Blumenthal* wollte jedoch dem Arbeiter klarmachen: dein wichtigstes Eigentum ist deine Persönlichkeit und Eigenart. Sein Buch „*Die Befreiung von der Geld- und Zinsherrschaft*“ (1917) war für die NWO-Bewegung von ähnlich großer Bedeutung wie *Engels* „*Anti-Dühring*“ für die Kommunisten und Sozialisten. Wie schon *Alfred Bader* sagte, gelang ihm der große Wurf, die Gesellsche Idee aus dem Dunkel eines kleinen und geschlossenen Kreises „*mitten in die Sonne kritischer Öffentlichkeit zu rücken*“. *Georg Blumenthal* starb am 27. Juni 1929. *Gesell* hielt ihm die Grabrede.

Paulus Klüpfel und die Weltarbeit

Der am 27. September 1876 geborene *Klüpfel* wuchs als Kind schlichter Leute in einfachen Verhältnissen auf, konnte jedoch infolge einer besonderen Gunst studieren und Landpfarrer werden. Unerfüllte Liebe zu einer jungen Lehrerin wurde für ihn zum mystischen Erkenntnisquell. So nahm er den Zustand der Welt als den eines kosmischen Atheismus wahr. „*Die Welt ist (noch) nicht Gottes Werk...*“ Sie muß erst noch vergöttlicht werden, wobei ihre unterste Schicht nach den Notwendigkeiten der obersten Emanation gebaut werden sollte. Wir sind die Fingerspitzen Gottes, mit denen er sich auch selbst ertastet. Er kommt nur durch den Menschen zu sich, wie dieser durch ihn vermittelt des Glaubens.

Entgegen anderen Mystikern zog sich *Paulus Klüpfel* nicht in seine Innerlichkeit zurück. Wichtiger als sein eigenes Wohlbefinden waren ihm die Verlorenen und Verelendeten. „*Die Not allein führt das große Ganze weiter.*“ Auch die Not, vom Schöpfer losgerissen zu sein. *Klüpfel* sah seine Aufgabe darin, zur Vergottung der Welt und zur Lösung der sozialen Frage vom Boden her beizutragen. Er wollte eine Soziotechnik entwickeln, um den verhärteten Lehm der gesellschaftlichen Institutionen wieder aufzuweichen und neu zu formen.

Doch viele Menschen brauchen zunächst wenigstens eine warme Hand. Der Freundschaftsbund wird zum Ersatz des Alten Bundes zwischen Gott und Mensch. Mitte 1915 gründete *Paulus Klüpfel* aus seinem Freundeskreis heraus, unter anderem mit mehreren Frauen, den *Freiland-Freigeld-Bund* (FFB) mit dem Sitz in Berlin-Steglitz. Laut §1 seiner Satzung erstrebte er „*völlige Freiwirtschaft durch Beseitigung jeglichen arbeitslosen Einkommens in der Erkenntnis, daß ununterbrochener Aufstieg und volle Entfaltung der Kultur nur möglich werden, wenn alle wirtschaftlichen Hemmnisse beseitigt sind.*“

Für *Klüpfel* war es bezeichnend, daß er den kulturellen Gesichtspunkt über den wirtschaftlichen stellte. „*Die ganze Kultur neu – aus unserem Letzten heraus!*“ Aus sich selbst ist die Wirtschaft nicht zu reformieren. Sie bedarf auch der Ehrfurcht vor dem weiblichen Seinsstrom. „*Wie der Mann die Natur, so beherrscht die Frau das Leben.*“ Entgegen *Gesell* war *Klüpfel* der Ansicht, nicht der freien Liebe, sondern der Monogamie gehöre die Zukunft. Aus dem Humus von Freiland und Freigeld wird die Ehe erst wahrhaft erblühen.

Diesen Gedanken der Partnerschaft übertrug *Klüpfel* auf die internationale Ebene. Die Natürliche Wirtschaftsordnung hängt nicht allein von bestimmten Reformen ab. Es bedarf auch des Zusammenklangs von Asien und Europa. „*Dort fehlt mehr die Arbeit, hier die Gesetzmäßigkeit. Asien vergaß über der Herrlichkeit des Weltplans den Weltbaustoff und die Weltarbeit. Europa vergaß die ewige Vorlage über dem Rohmaterial des Lehms.*“⁵ Erst wenn göttlicher Weltplan und menschliche Weltarbeit zusammengebracht sind, wird das Werk gelingen. Asien kann das beschaulich Webende, Europa das aktiv Gestaltende beitragen. Auch hier begegnen sich bei *Klüpfel* weibliches und männliches Prinzip.

„*Wirtschaft ist in sich frei*“; falls sie ihrer Eigengesetzlichkeit überlassen wird. „*Freiwirtschaft*“ (diesen Begriff prägte erst *Klüpfel*, ebenso wie den des Freigelds), kann demnach nicht „eingeführt“, sie kann nur „freigesetzt“ werden, losgerissen vom Staat und den Industriemonopolen. Zunächst gilt es, sie als Teilgebiet einer neuen, erst noch zu schaffenden Gesamtkultur zu begreifen und die Elemente der Ausbeutung aus ihr zu entfernen. Den Kapitalismus faßte *Klüpfel* als „*Wucherung an der Arbeitsteilung mit dem Geld als Tauschmittel*“. Für ihn möge der Egoismus eine wirtschaftliche Triebkraft sein. Wer ihn auch für die Triebkraft einer Freiwirtschaft halte, stecke noch bis zum Halse in der alten Gesamtkultur, auf die man sich überhaupt nicht mehr einlassen dürfe. Wirtschaftsreformen haben nur Sinn, wenn sie von einer Neuen Kultur ausgehen, die das Gesamtleben wieder ins Gleichgewicht bringt. Er hielt es für einen Irrtum *Gesells*, daß eine Bedingung der Freiwirtschaft schon durch den Liberalismus erfüllt sei. *Klüpfel* war Altruist. Der Mensch erwächst aus dem Treiben des Grundes, der sich unter seinem Willen bewegt, aus dem Wollen des Ganzen, als dessen Teil er tätig wird. Egoismus im Sinne von Selbstsucht „*vergiftet die Freuden zu Räuschen*“.

Wie in einer Ahnung des Kommenden setzte sich *Paulus* auch mit der Vererbungstheorie und dem Antisemitismus auseinander. Nicht die persönliche Erscheinung, nur Keimgut wird vererbt. „*Die ‚Rasse‘ als Einheit aller Erbmerkmale gibt es nicht.*“ Jedoch wird der junge Mensch durch den Volkszusammenhang geprägt. Die Juden haben den Deutschen vieles klargemacht, was diese an Dunkel- und Verworrenheit mit sich trugen. „*Ein Gärungs- und Klärungsferment ist der Jude für uns, eine Notwendigkeit für unsere Dumpfheit; solche Leute sind nicht beliebt.*“⁶ Würden die Juden aus Deutschland vertrieben, nähmen wir uns selbst die Möglichkeit der Reifegärung.

So arbeitete *Paulus Klüpfel* an einer ganzen Reihe von Problemen. Das Geld sei außer Rand und Band geraten. Seine Wiedereinfügung in den Rahmen der Schöpfung wäre ein Beitrag zur Vergottung der Welt. *Paulus* war im Begriff, eine Theologie der Natürlichen Wirtschaftsordnung zu entwerfen. Von der Kirche hatte er sich jedoch völlig gelöst. Lehnte er 1916 den Sozialismus schlechthin als Zwangswirtschaft ab, so begriff er ihn zwei Jahre später als das gewollte und bewußt geordnete Miteinanderleben des Menschen. In gewisser Hinsicht war *Klüpfel* der freiwirtschaftliche *Franz von Assisi*. Bei ihm knüpfte später die christliche Richtung der NWO-Bewegung an. Jedoch legte er zunächst den Keim der freiwirtschaftlichen Strömung im Unterschied zur physiokratischen, und zwar auf dem höchsten Niveau, das nicht gehalten werden konnte.

„Die Physiokraten haben eine Vorfrage übersehen und das, was von der reinen Wirtschaft wahr ist, zu rasch von dem gegebenen Wirtschaften ausgesagt.“⁷ In diese sei viel maskierte Gewalt eingeflochten, und es gibt noch keine freie Konkurrenz als Selbststeuerung. „Was immer wir zu sich befreien, muß erst bei sich sein, muß erst freiheitsfähig werden.“ Die jetzige wirtschaftliche Freiheit ist die Freiheit des Tieres. Auch der ‚Kampf ums Dasein‘ als Bekämpfung anderer Menschen sei kein Prinzip der Wirtschaft, sondern in diese von außen hineingetragen. Der Natürlichen Wirtschaftsordnung liegt die Allgesetzlichkeit zugrunde. „Das Problem heißt Kosmos, Gestaltung alles Chaotischen aus seiner Notwendigkeit zu seiner Form.“ Erst durch menschliche Weltarbeit wird die Welt zum Ausdruck der in ihr schlummernden Idee.

Paulus Klüpfel fastete für die Beendigung des Krieges, was ihn nach den Entbehrungen der beiden Rübenwinter schwindsüchtig machte. Er starb am 29. Juli 1918 in einem Berliner Lazarett. Endlich hatte ihm *Rathenau*, mit dem er einen Briefwechsel über die Freiwirtschaft geführt,⁸ eine Besprechung zugesagt, doch *Klüpfel* konnte dazu nicht mehr erscheinen.

Dem *Freiland-Freigeld-Bund* schlossen sich u. a. *Wilhelm Beckmann*, Dr. *Pfleiderer* und der Bergwerksdirektor *Weißleder* an. Von der *Physiokratischen Vereinigung* traten *Otto Maafß* und andere über. Zur Gründung von Ortsgruppen empfahl der Bund zunächst Leseabende einzurichten, auf denen wichtige Texte besprochen werden sollten. Von *Paulus Klüpfel* lag am wenigsten vor, nur eine dünne Broschüre. Erst sein jahrzehntelang verschollener Nachlaß hat gezeigt, wie intensiv tätig er gewesen war.

Werner Zimmermann und die Lebensreform

Er war ein junger Lehrer, ein Feuerkopf unter den Schulreformern der Schweiz. Den Stachel löckend gegen die Mucker und Philister, trat er für eine erlösende Erziehung ein, die den jungen Menschen ohne pädagogisches Zwangskorsett zu sich selbst wachsen lasse – zur Vollkommenheit hin. Doch schien ihm, eine solch freie Erziehung setze die soziale Befreiung des Menschengeschlechts voraus.

Ende 1918 kam es in der Schweiz zu einem dreitägigen Generalstreik. *Werner Zimmermann* hörte in Bern den dumpfen, donnernden Schritt der demonstrierenden Arbeitermassen. Zugleich vernahm er ein Jauchzen im Sturmwind der Revolution. Verkörperte nicht auch diese Zeitenwelle einen Gedanken und ein Glied in der Kette des Weltenplans? Der neue Gedanke, das neue Glied in der menschlichen Evolution schien Sozialismus zu heißen. Was will und fordert er? Im Wirbel der widersprechendsten Vorstellungen und Begriffe schöpfte *Werner Zimmermann* aus dem stillen Born der Natur, das Ziel des Sozialismus sei eigentlich die Menschwerdung im Sinne der Vollkommenheit. 1919 veröffentlichte er eine Broschüre über „Sozialismus in Freiheit“:

„In allen uns bekannten Lebenserscheinungen offenbaren sich zwei Grundrichtungen: Selbsterhaltung und Arterhaltung. Als Einzelwesen fühlen wir uns... als eine Persönlichkeit, ein Ich, das in der ganzen Welt nicht ein zweitesmal vorkommen kann... Wir sind aber auch Glieder des ganzen Volkes. Unsere Seele sehnt sich nach einer anderen Seele.

Alle Schöpfung will sich nicht bloß erhalten. Über ihr schwebt ihre Idee. Diese lebt als Streben nach aufwärts in jedem Wesen, erhöht das Seiende in ein Werdendes. Dieser Weltplan wandelt den trägen Trieb der Erhaltung in den stürmenden der Erhöhung: Selbsterhöhung und Arterhöhung. Individualismus ist das Streben nach Vollkommenheit des Einzelwesens, ist Selbsterhöhung. Sozialismus ist das Streben nach Vollkommenheit der Art, des Volksganzen, ist Arterhöhung.“⁹

Wie Ich und Wir keine Gegensätze sind, sondern die beiden Seiten der menschlichen Natur, so sind auch Individualismus und Sozialismus aufeinander bezogen. Denn die Vollkommenheit des Volksganzen ist nur zu erreichen, „wenn das Zielstreben der individuellen Entwicklung sich ungehemmt auswirken kann...“, wenn nicht die Entwicklung der Einen die Verkümmern der Anderen bedeutet“.

Werner Zimmermann hatte *Gesell* kennengelernt und mit ihm persönlich gesprochen. Er war eines der ersten Mitglieder des *Schweizer Freiland- und Freigeldbundes*. Doch dachte er über die *Gesellsche* Wirtschaftslehre hinaus. Ging es nicht um mehr als eine Geld- und Bodenreform? Diese erschien ihm freilich unabdingbar. Alle Übel einschließlich der Trunksucht sind Auswüchse der einen Wurzel, des Kapitalismus. Das arbeitende Volk beugt sich und wird ausgebeutet. Aber sind nicht auch jene Fabrikarbeiter Kapitalisten, die Ersparnisse auf der Bank haben und dafür Zins, arbeitsloses Einkommen erhalten? Gibt es nicht außer Zins und Grundrente noch eine dritte Form der Ausbeutung: den Spekulationsgewinn durch ungerechtfertigte Preiserhöhung? Vereinigen sich nicht im Mittelstand die entgegengesetzten Eigenschaften des Arbeiters und des Rentiers?

Schon der Selbsterhaltungstrieb, der rein persönliche Egoismus, verlangt nach dem vollen Arbeitsertrag. Er ist jedoch weder durch Sozialisierung noch durch Zerstörung des Kapitals erreichbar. Diesen beiden Irrwegen stellte *Zimmermann* die Lösung der Akratie gegenüber, wodurch er *Gesell* erheblich beeinflußt haben dürfte. „Akratie stellt den Gegenpol dar zum Sozialstaate. (Sie) bedeutet Gesetzlosigkeit in dem Sinne, daß restlos alle Menschengesetze ausgeschaltet werden, daß nur noch die natürlichen (göttlichen), jeder Sache innewohnenden Gesetze wirken und nicht mehr gefälscht werden. Eigengesetzlichkeit. Herrschaftslosigkeit.“ Der Akrat sei nur Egoist im Sinne der Selbstverwirklichung, ein Einziger wie *Stirner*. Er müsse auch Sozialist im Sinne der Vervollkommnung des Menschengeschlechts und des Volksganzen sein.

1920 brach *Zimmermann* zu einer Weltreise auf, gewann die Freundschaft *Mahatma Gandhis* und erlebte die mystische Tiefe des Taoismus. Seine daraus erwachsenen Bücher „*Weltvagant*“ und „*Lichtwärts*“ speisten vor allem das hungrige und unruhig pochende Herz der Jugend. *Zimmermann* wurde nun zu einem Träger der Lebensreformidee, die er in engste Verbindung brachte sowohl mit der Wandervogelbewegung als auch mit der Physiokratie.

Unter Lebensreform verstand er „eine umfassende Neugestaltung des menschlichen Lebens“, dessen Befreiung auf allen Gebieten zur eigenen Gesetzlichkeit. *Zimmermann* hatte sogar den Mut, für eine neue Form der Sexualität einzutreten, für Karezza, die geschlechtliche Vereinigung mit Begierdenfreiheit verbindet. Als einer der ersten trat er auch für ökologischen Gemüseanbau ein.

Die Lebensreform schloß für *Zimmermann* physiokratische Politik ein, doch diese sollte sich, statt einen Totalanspruch zu erheben, auf den Teilbereich der Werkzeuge beschränken. Im Reich der innerlichen Wachstumskräfte hat sie nichts zu suchen. Ihre Aufgabe besteht darin, eine Gesundung der zwischenmenschlichen Beziehungen dadurch zu begünstigen, daß sie die Werkzeuge der Tauschmittel und Bodenregelung vervollkommenet sowie den Willen zu ihrer Veränderung weckt. Politik bedarf der bewußt rationalistischen Tat, neue Lebensgestaltung hingegen des „*absichtsfreien Wirkens*.“¹⁰

Schon 1920, anlässlich der Schweizer Nationalratswahlen, war *Werner Zimmermann* für die NWO-Bewegung als Wanderprediger tätig, später auch in Deutschland, wo er eine Rednerschule einrichtete und binnen einer Woche Redner für öffentliche Veranstaltungen ausbildete.

Wiederholt sprach er über Autorität und Freiheit. Autorität tritt in der Regel an den Menschen von außen heran und will ihm etwas aufzwingen. Er kann sie aber auch in sich selbst aufrichten, etwa als Besessenheit von Idealen, denen er sich blindlings unterwirft. Die Freiheit des Menschen ist wie ein Quell, der sich jenseits von gut und böse seinen Weg bahnt. Der freie Mensch „*fordert keine Freiheiten, er lebt einfach*“. Triebe sollen weder unterdrückt noch überreizt werden, überreizte müssen in die innere Harmonie zurückgebracht werden. „*Freiheit erfordert die Überwindung auch dieser Gebundenheit*.“¹¹ Die Triebe können dann zu einem Teil unseres Wesens werden, damit der Quell wirklich strömt und nicht mehr heraufzischt.

Jeder Vortrag *Werner Zimmermanns* enthielt Klärung und Zuspruch. Er ermutigte seine Hörer. Um ihn wehte ein frischer und freier Geist. Was er anregte, lebte er vor. Psychologie war ihm gegen das unmittelbar Quellende. Während einer Diskussion sagte er: vielleicht sei es notwendig, „unwissenschaftlich“, aber voller Leben zu werden. Doch die meisten dieser jungen NWO-Revolutionäre wollten gerade eine wissenschaftliche Ideologie.

Im Oktober 1934, während der Nacht über Deutschland, gründete *Werner Zimmermann* in der Schweiz zusammen mit *Paul Enz* den *Wirtschaftsring* (WIR), eine Selbsthilfe-Initiative, die zugleich eine praktische Form des freien Sozialismus sein sollte. Bis ins hohe Alter blieb er ein Suchender, der östliche Weisheit nach Europa und den christlichen Mystiker *Meister Eckehart* nach Asien brachte. *Werner Zimmermann* war der universalste und allseitigste schöpferische Geist innerhalb der NWO-Bewegung, deren Grenzen er oft überschritt.

III. Wie die NWO-Bewegung entstand und wie Gesell sich verhielt

Es ist schon erwähnt worden, daß *Georg Blumenthal* die *Physiokratische Vereinigung* und *Paulus Klüpfel* den *Freiland-Freigeld-Bund* gründeten. Doch diese Organisationen wären schnell gestrandet oder aufs weite Meer der deutschen Revolution hinausgetrieben – deren erste Wellen schon 1916 anliefen –, hätte sich um sie und andere Stützpunkte keine Bewegung gebildet.

3.2 Die Deutsche Freiwirtschaftsbewegung

3.2.1 Die Bewegung in den Jahren bis 1933

Die Geschichte der deutschen Freiwirtschaftsbewegung ist eng mit dem Namen "Georg Blumenthal" verbunden. Der in Berlin wohnende Tischler Blumenthal war einer der drei ersten Abonnenten von Gesells Zeitschrift "Die Geldreform" gewesen.¹⁰⁶ Über die Bodenreformbewegung A. Damaschkes kam er in Kontakt mit Gesells Geldreformideen. Er hatte persönlichen Kontakt zu Anarchisten und freiheitlichen Sozialisten, wie z.B. dem Dichter John Henry Mackay sowie Bruno Wille und Gustav Landauer. Die Schriften von Max Stirner bildeten eine wichtige Grundlage seiner gesellschaftlichen Utopie.¹⁰⁷

Mit der Gründung des "Physiokratischen Kampfbundes" in Berlin im Jahre 1909 durch Blumenthal war ein Grundstein für die spätere Spaltung der Freiwirtschaftsbewegung gelegt. Mit dem Begriff "Physiokrat" wollte Blumenthal an die Tradition der Physiokraten anknüpfen, die im Boden die Quelle allen Reichtums gesehen hatten und für die uneingeschränkte Handelsfreiheit eingetreten waren.¹⁰⁸

"Physiokratie" bedeutet wörtlich übersetzt: "Herrschaft der Natur".¹⁰⁹ Blumenthal strebte mit diesem Begriff eine "natürliche Gesellschaftsordnung" an, die nicht durch die Herrschaft des Staates gekennzeichnet war. Im Gegensatz zu den bürgerlichen Freiwirten orientierte Blumenthal sich mit dem Physiokratischen Kampfbund an der Zielgruppe der Arbeiter und ihren Interessen. Mit der Idee des "Geldstreiks" wollte er die Kampfaktik des Proletariats gegen den Kapitalismus ändern:

"Arbeiter, worauf wartet Ihr? Denkt Ihr, es soll einmal ein Wunder geschehen - ein großes Ereignis müsse kommen von selbst - gleichsam mit Naturnotwendigkeit und Euch mit einem Ruck ins bessere Jenseits der erträumten Zukunft versetzen? Denkt Ihr vielleicht an den General-Weltstreik, daß er Eure Hoffnungen erfüllen könnte? (...) Der Generalstreik kann wohl kommen, und Ihr freut Euch kindisch, daß dann die 'bürgerliche Gesellschaft' in ihren Grundfesten erbeben wird. Schon gut, sie wird erbeben; - Ihr aber werdet diesen 'General-Unsinn' (...) selbst bezahlen, mit Leib und Leben, mit noch größerem Elend."¹¹⁰

Blumenthal wandte sich gegen die herkömmliche Streiktaktik der Arbeitnehmer, da durch sie Kapital vernichtet würde. Seiner Meinung nach hört das Kapital erst auf, Kapital zu sein, wenn es das Angebot von Arbeitskräften überholt oder wenigstens mit ihm "völlig gleich ist".¹¹¹

Der Berliner Tischler stellte sich den Geldstreik der Arbeiter so vor, daß diese ihren Lohn (den sie in herkömmlichen "kapitalistischen" Geld erhalten hatten) bei einer zu schaffenden Geldzentrale gegen freiwirtschaftlich gestaltetes Reformgeld eintauschen und möglichst viele Banken und Geschäfte zur Annahme des Reformgeldes zwingen sollten.

Die Geldzentralen der Arbeiter würden dann, wenn sich bei ihnen eine genügend große Menge an "kapitalistischem" Geld angesammelt hätte, dieses Geld der Reichsbank zum Umtausch in Gold vorlegen. Die Reichsbank wäre dann nach Blumenthals Theorie gezwungen gewesen, den zweifachen Betrag an "kapitalistischem" Geld aus dem öffentlichen Verkehr zu ziehen, da dann die vorgeschriebene Drittel-Deckung der Banknoten in Gold nicht mehr vorhanden gewesen wäre. Der Außenhandel, der über das Gold abgewickelt wurde, müßte sich zunehmend am Reformgeld und an den Goldbeständen der Arbeiter-Geldzentrale orientieren. Bei der allgemeinen Durchsetzung des Reformgeldes wäre der Kapitalismus nach Meinung von Blumenthal besiegt.¹¹²

Gesell trat dem Physiokratischen Kampfbund bei, war sich aber bewußt, daß die Physiokraten die reine Wirtschaftstheorie (der Freiwirtschaft) mit Weltanschauungsfragen vermengten. Auf diesem Hintergrund ist seine Bemerkung gegenüber Blumenthal zu verstehen:

"Physiokratie ist mehr als Freiwirtschaft, und sie kommt erst, wenn die Freiwirtschaft verwirklicht ist."¹¹³

Ab 1912 gab Gesell gemeinsam mit Georg Blumenthal die Zeitschrift "Der Physiokrat" heraus, die 1914 von der Kriegszensur verboten wurde. Aus diesem Leserkreis entwickelte sich 1913 die "Physiokratische Vereinigung", deren wenige Mitglieder hauptsächlich aus dem Berliner Norden und Hamburg stammten.¹¹⁴

Im gleichen Jahr wie der Schweizer Freiland-Freigeld-Bund, nämlich 1915, wurde auch in Deutschland ein Freiland-Freigeld-Bund durch den katholischen Geistlichen Paulus Klüpfel in Berlin-Steglitz gegründet. Der sich mehrheitlich aus bürgerlichen Mitgliedern zusammensetzende Freiland-Freigeld-Bund machte 1919 durch eine Eingabe an die Weimarer Nationalversammlung auf sich aufmerksam, worin die Einführung einer absoluten Währung statt der bisherigen Goldwährung gefordert wurde. Die von Gesell ausgearbeitete Eingabe wurde jedoch nicht beachtet.

Parallel zu diesen beiden Organisationen entstand im Mai 1919 der auf völkischer Grundlage stehende "Bund für Freiwirtschaft" mit seiner Zeitschrift "Deutsche Freiwirtschaft".¹¹⁵ National gesinnte Freiwirtschaftler hatten sich schon in der Zeit zuvor, während des 1. Weltkrieges und auch kurz danach, in Ortsgruppen des "Bundes für Freiwirte" und des "Deutschen Vereins Freiland e.V." getroffen.¹¹⁶ Gesell verweigerte den Redakteuren der Zeitschrift "Deutsche Freiwirtschaft" seine Mitarbeit, da er mit ihren nationalen Gedankengängen nicht übereinstimmte.¹¹⁷

Als sich der Freiland-Freigeld-Bund am 14.9.1919 auf einem Bundestag in Arnstadt mit dem Bund für Freiwirtschaft zum "Deutschen-Freiland-Freigeld-Bund" zusammenschloß, änderte man wenig später auch den Namen der Zeitschrift "Deutsche Freiwirtschaft" in "Die Freiwirtschaft durch Freiland und Freigeld" um. Mit der Umbenennung der Zeitschrift im Oktober 1920 wollte man sich von jeglicher nationalistischer Ausrichtung distanzieren.¹¹⁸ Bis zur Vereinigungstagung aller deutschen Freiwirtschaftsgruppierungen am 22.5.1921 in

Kassel, existierte neben dem hauptsächlich in "Mitteldeutschland" agierenden Deutschen Freiland-Freigeld-Bund noch die Physiokratische Vereinigung, der es mittlerweile in "Westdeutschland" gelungen war, einen eigenen Landesverband aufzustellen. In Hamburg hatten sich die Ortsgruppen des Freiland-Freigeld-Bundes und der Physiokratischen Vereinigung unter dem Vorsitz von Fritz Bartels zusammengeschlossen.¹¹⁹

Kurz nach dem 1. Weltkrieg, im November 1918, war Gesell bereits von der Schweiz nach Berlin gereist, wo sich die Ereignisse zur damaligen Zeit überschlugen. Nachdem Scheidemann dort am 9.11.1918 die Republik ausgerufen hatte, war es noch nicht abzusehen, welches System in Deutschland entstehen würde. Die Entscheidung darüber, ob Deutschlands Zukunft von einer Räte- oder einer Nationalversammlung bestimmt werden sollte, gehörte im November zu den am meisten diskutierten Fragen und sollte erst im Dezember von einem Reichskongreß der Arbeiter und Soldatenräte entschieden werden.¹²⁰

Silvio Gesell versuchte, in Berlin Kontakte zu seinen Freunden vom "Physiokratischen Kampfbund" zu knüpfen, und hielt auch einen Vortrag zum Thema "Abbau des Staates", in dem er folgendes ausführte:

"Der Staat fällt immer so aus, wie ihn die herrschende Klasse braucht."

"Die Klassen sind aber Produkte des aus Zins und Rente bestehenden arbeitslosen Einkommens. Wer darum vom Abbau des Staates spricht, muß auch den Nachweis erbringen, daß sich das arbeitslose Einkommen abbauen läßt."

"Es wird sich dann zeigen, daß dieser Abbau bis auf das Verkehrswesen- Geld, Post, Eisenbahnen, Telegraph, Schifffahrt - den gesamten heutigen Staatsbetrieb umfassen kann. Alles übrige - Handelsministerium, Kriegsministerium, Justiz usw.- kann man mit Vorteil für die Sache dem Staate abnehmen und den Privaten und Gemeinden überlassen."¹²¹

Gesell sprach sich in seiner Rede sowohl gegen den Kirchensteuereinzug durch den Staat als auch gegen eine staatliche Hochschule aus. Er wollte die Ministerien für Äußeres, Handel und Industrie sowie für soziale Angelegenheiten abgeschafft sehen.

Auch zum Militärwesen war seine Haltung eindeutig:

"Bauen wir unsere modernen Staaten ab, so verschwinden in gleichem Maße die Reibungsflächen und Zankäpfel, und in demselben Maße, wie das geschieht, werden wir daran gehen können, uns der atemberaubenden Panzer und Rüstungen zu entledigen. (...) Bauen wir sorglos auch das Waffenmonopol des Staates, das Kriegswesen ab. (...) Weg mit den Waffen! Bauen wir ab! Weg mit dem Kriegsministerium!"

"Sollen wir nun, da uns das große, das gute Heer nichts nützte, sondern nur schadete, ein kleines Heer, dessen besten Helden vom Kriege ausgelesen und vernichtet worden sind, an dessen Stelle setzen? Wie töricht das wäre! (...) Stellen wir uns mit Entschlossenheit auf Wilsons Gedanken des gewaltlosen Friedens. - Weg mit den Waffen! Liebe und Gerechtigkeit gegen alle Menschen sei fortan unsere Rüstung, die feste Burg des deutschen Mannes."¹²²

Die erste und bisher einzige Möglichkeit, die Theorie der Freiwirtschaft in die Praxis umzusetzen, bot sich Silvio Gesell am 7.4.1919. Auf Empfehlung von Ernst Niekisch und Gustav Landauer wurde er vom Zentralrat der Räterepublik in München zum Volksbeauftragten für das Finanzwesen ernannt.

Die Münchner anarchistische Räterepublik bestand vom 7.-13.4.1919 und wurde von einer kommunistischen Räterepublik abgelöst, die schließlich durch Freikorps beendet wurde, welche die sozialdemokratische Landesregierung unter Hoffmann, die nach Bamberg geflohen war, bei der Reichsregierung angefordert hatte.¹²³

In der anarchistischen Räteregierung wirkte neben Gustav Landauer und Ernst Niekisch auch Erich Mühsam, Ernst Toller, Oskar Maria Graf und Ret Marut alias B. Traven mit.¹²⁴

Als Mitarbeiter für seine siebentägige Amtszeit im Palais Wittelsbach wählte Gesell T. Christen als Rechnungs-Beirat und Prof. K. Polenske als Rechtsbeirat aus. Um die hohen Kriegsgewinne auszugleichen, machte er sich sofort daran, eine gestaffelte Vermögensabgabe auszuarbeiten. An die Druckerei "Gebr. Parcus" erteilte er einen Auftrag zur Produktion von Geldscheinen nach freiwirtschaftlichem Konzept, wobei allerdings die genaue Ausführung teilweise noch unklar blieb.¹²⁵

In verschiedenen Erklärungen, Erlassen und Telegrammen versuchte Gesell die Öffentlichkeit über die Notwendigkeit einer "absoluten" oder "festen" Währung zu informieren und verbreitete freiwirtschaftliches Ideengut u.a. durch Schriften des Freiland-Freigeld-Bundes.¹²⁶ Zur Notwendigkeit dieser Vermögensabgabe äußerte sich Polenske:

"Die kapitalistische Finanzpolitik der Kriegs- wie auch der bisherigen Umsturzeit, haben zur Folge gehabt: eine unsinnige Vermehrung der Tauschmittel (Reichsgeld, Darlehenskassenscheine; Gemeindegeld und andere Tauschmittel), Raubbau an Rohstoffen und Realkapitalien, Entwertung aller Wertpapiervermögen, Pensionen und dergleichen aus der Zeit vor dem Kriege, Steigerung der Werte aller alten Realkapitalwerte aus derselben Zeit, Anhäufung unermeßlicher Kriegsgewinne in verhältnismäßig wenigen Händen, ungeheure Vermehrung der Reichs-, Staats- und Gemeindeschulden. ... Dieser Tatbestand erforderte eine mehr als salomonische 'Seifachtheia' - eine durchgreifende Entlastung des ganzen Volkes im Wege einer fest zu packenden Vermögensabgabe."¹²⁷

An anderer Stelle charakterisierte Polenske die Vermögensabgabe so: